

Gumbinner Allgemeine Zeitung

Verlag: Gumbinner Allgemeine Zeitung GmbH, Druck: Oetge, Tageblatt GmbH, Linstenberg; Verlagsleiter: F. Pleha; Hauptschriftleiter: P. Müller. — Erscheint wöchentlich 6mal. — Bezugspreis monatlich: Für Stadtbezieher bei Abholung 1.70, durch Boten 1.80 einschl. 25 Pf. Botenlohn, durch die Post 1.80 einschl. 18 Pf. Zeitungsgebühr, durch Agenturen 1.80 einschl. 50 Pf. Beförderungs- und Verp.-Gebühr. Einzelnummer 10 Pf.



Die Anzeigenpreise betragen für die sechsspaltige Zeile 8 Reichspfennig, für Stellensuche 6 Reichspfennig. Für die viergespaltige Zeile im Textfeld 25 Reichspfennig. — Nachlässe laut Preisliste. — Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens um 17.00 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gumbinnen. Fernsprechanschluss: Gumbinnen Nummer 2644. — Geschäftsstelle: Straße der SA. Nummer 18

NS-Kreiszeitung / Amtliches Nachrichtenblatt der NSDAP. sowie aller Behörden der Stadt und des Kreises Gumbinnen

Nr. 107 Gumbinnen, Montag, den 10. Mai 1943 69. Jahrgang

Eine Warnung des spanischen Staatschefs «Der Kommunismus bedroht alle Völker!»

Madrid, 10. Mai. Nach der Ernennung zum Ehrenbürgermeister von Malaga hielt General Franco im Rathaus von Malaga eine Ansprache, in der er den geistigen Inhalt der Falangebewegung umriß, und betonte, daß Spanien gegenüber den großen Entscheidungen dieses Krieges nicht gleichgültig bleiben könne. Franco begann mit der Feststellung, daß ein Volk, das die Schrecken der kommunistischen Furie mit solcher Gewalt über sich habe ergehen lassen müssen und das der Zivilisation so viel Märtyrer geschenkt habe, wie das spanische, besser als irgend ein anderer wisse, was in diesem Weltkriege auf dem Spiele stehe.

„Diese Barbaren“, so fuhr Franco fort, „die in Malaga mordeten und niederbrannten, versuchen unter der Führung des blutdürstigsten Diktators; den es je gegeben hat, vom Osten Europa nach Westen zu durchdringen. Das kann weder Spanien noch der übrigen Welt gleichgültig sein. Die Innen- und Außenpolitik Spaniens wird bestimmt von der Erkenntnis der ungeheuren Gefahr der kommunistischen Lehre und von dem Erleben eines Volkes, dem man seine Kirchen geschändet, seine Heiligenbilder verbrannt und seine besten Männer durch die Straßen zu Tode geschleift hat. Die Einigkeit aller Spanier ist die beste Garantie dafür, daß wir allem, was das Schicksal für uns noch vorgesehen haben mag, mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Nehmen wir uns ein Beispiel an dem Vertrauen, das unsere Jugend hat, ein Vertrauen, das aus jedem Mann einen Helden, aus jeder Mutter einen unbesiegbaren Born des Trostes und der Selbstlosigkeit macht.“

In dem Gedanken an das Vaterland müssen wir uns alle finden. Das ist der stumme Befehl unserer Vorfahren, das Erbe unserer Gefallenen, die Forderung von Schweiß und Blut, oder die Ehrenbezeugung, die wir Gott schuldig sind. — „Das vornehmste Ziel der Falange“, so fuhr Franco fort, „ist die soziale Gerechtigkeit. Nicht nur die Arbeit soll zu einem Ehrenbrief werden, sondern auch der Kapitalbegriff soll veredelt werden. Denn wenn das Kapital durch Arbeit erworben wurde und Gerechtigkeit und Pflichten verkörpert, dann ist uns das Kapital ebenso wertvoll wie die Arbeit. Wenn wir die moralischen Grundätze unserer Bewegung befolgen, dann werden wir dahin kommen, daß jeder einzelne von uns glücklicher sein wird; es wird viel weniger Arme geben, allerdings werden auch viele Reiche ärmer sein als heute.“

Schwere Beschießung Leningrads

Berlin, 10. Mai. Die in letzter Zeit von unserer schweren Artillerie beschossenen Rüstungsfabriken von Leningrad liegen meist im Süden der Stadt und im Hafengebiet. Die Treibstoffdepots und Kohlenlager, die neben anderen Objekten getroffen wurden, haben ihren Platz an der Ausfahrt des Hafengebietes, während die unter Feuer genommenen „Kirow“-Werke und die sogenannte „Nördliche Werft“ am östlichen Rand des Hafens liegen. Schwere Treffer erzielte unsere Artillerie mehrfach auf Gas- und Elektrizitätswerke, auf die großen chemischen Werke „Treugolnik“, südlich der Newamündung, auf die östlich davon liegende Fabrik „Farmokon“, sowie auf das am Südrand der Stadt gelegene elektrotechnische Werk „Elektrosilla“.

Besonders wirksam war auch der Beschuß der Rüstungsbetriebe „Bolschewik“, die am östlichen Stadtrand liegen; in dieser Geschützfabrik wurde durch zahlreiche Treffer in die Werkhallen die Produktion nachhaltig gestört. Nach den Einschlägen der schweren Granaten stiegen riesige Stichflammen und 600 Meter hohe Rauchsäulen auf, die mehrere Stunden am Himmel standen. Am nächsten Tag gelang

es im gleichen Raum, ein Treibstofflager in Brand zu schießen.

Die Bolschewisten haben ihrerseits wieder versucht, unsere Batterien durch schwere Artillerie oder mit Bombenflugzeugen außer Gefecht zu setzen. Ihre Anstrengungen, die wirksame Beschießung zu unterbinden, blieben ohne Erfolg.

Ein italienischer Protestschritt

Gangstermethoden amerikanischer Flieger
Rom, 10. Mai. Die italienische Regierung hat in diesen Tagen über die Regierung der Schweiz, die Eidgenossenschaft bei der Regierung der USA wegen der völkerrechtswidrigen Angriffe von USA-Fliegern auf italienische Lazarettenschiffe einen Protestschritt unternommen. In allen beanstandeten Fällen kann es sich keineswegs um einen Irrtum handeln. Aus den Umständen ist klar ersichtlich, daß sich die amerikanischen Flieger rücksichtslos über die internationalen Abmachungen hinweggesetzt haben.

Juda präsentiert die erste Rechnung

Gebietsvergrößerung Palästinas als Entschädigung für jüdischen Kriegsbeitrag
Rom, 10. Mai. Wie „Messaggero“ aus Ankara berichtet, gab die hebräische Agentur in Palästina offiziell bekannt, daß die Juden beabsichtigen, als Entschädigung für ihren „moralischen und materiellen Kriegsbeitrag“ eine Gebietsvergrößerung Palästinas durch Annexion arabischer Gebiete Syriens zu fordern.

Schwedische Erkenntnisse zur jüdischen Epidemie
Die schwedische Zeitung „Dagsposten“ beschäftigt sich mit dem Auftreten gewisser antijüdischer Erscheinungen in England. Das Blatt schreibt, das Auftreten des Antisemitismus bekräftige eine alte Wahrheit, nämlich daß diese Krankheit überall zur Epidemie wird, wo Juden in hinreichend großer Anzahl auftreten.

Erfolgreiches Ende der Geleitzugschlacht Ein neuer Schlag: 74000 BRT

Folgende Sondermeldung wurde am Sonnabend nachmittag (8.5.1943) vom Oberkommando bekanntgegeben:

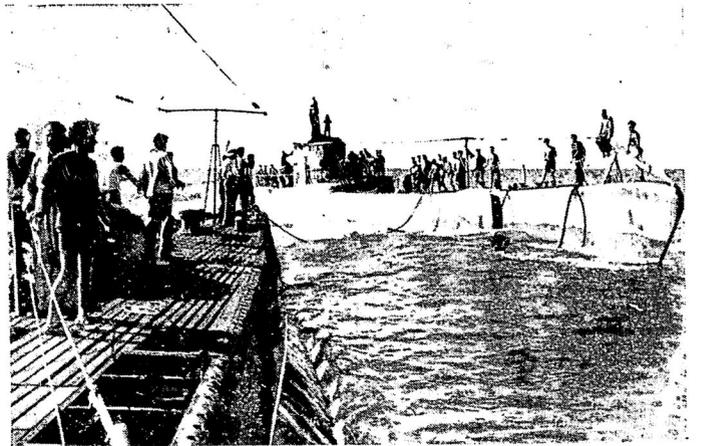
Die in der Sondermeldung vom 5. Mai 1943 gemeldete Geleitzugschlacht ist abgeschlossen. In hartnäckiger Verfolgung des versprengten Geleitzuges haben unsere Unterseeboote bei schlechtem Wetter und Nebel unter schweren Kämpfen weitere dreizehn Schiffe mit 74 000 BRT und eine Korvette versenkt. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Zu der Sondermeldung wird ergänzend mitgeteilt:

Mit den aus versenkt gemeldeten 16 Schiffen von zusammen 102 000 BRT, stellt sich das Ergebnis der Geleitzugschlacht auf 29 versenkte Schiffe mit 176 000 BRT. Ferner wurden sechs Schiffe torpediert. Aus der Geleitzugsicherung wurde eine Korvette versenkt.

Mit diesen Ziffern wird in besonders eindringlicher Weise unterstrichen, daß der U-Boot-Krieg seinen Charakter durch große Geleitzugschlachten erhält, die naturgemäß nicht jede Woche stattfinden können. An dem Beispiel dieser nunmehr durchgeführten Geleitzugschlacht ist abzuschließen gekommenen Schlacht erhellt aber, daß unsere Uboote jede Möglichkeit, die sich bietet, wahrzunehmen, um den Feind zum Kampf zu stellen und ihm dabei schwere Schläge zuzufügen.

Die Operationen der an dieser Geleitzugschlacht beteiligten Uboote, angefangen von der ersten Sichtung bis zur Abschluß des letzten Torpedos, erstreckten sich auf einen Zeitraum von rund einer Woche. Wie gemeldet, wurden gleichzeitig zwei Geleitzüge angegriffen. Auf Grund des abschließenden Ergebnisses kann jetzt festgestellt werden, daß die Mehrzahl der versenkten Schiffe in dem vollbeladenen Ge-



Brennstoffabgabe auf See
Ein Uboot der Achse gibt in amerikanischen Gewässer Brennstoff an ein anderes Unterseeboot ab. Unser Bild zeigt die beiden Boote während der Brennstoffübernahme.
IPK-Kriegsbericht Beilstein (Sch).

Gegen gewaltige Feindübermacht in Tunesien Heldenmütiger Widerstand Die Sowjets verloren 171 Flugzeuge in zwei Tagen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern, Sonntag, bekannt:

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am Kuban-Bückenkopf setzte der Feind seine Angriffe fort. Im Abwehrkampf brachten unsere Truppen den Sowjets erneut hohe blutige Verluste bei und schossen zahlreiche Panzer ab.

Bei örtlichen Kämpfen nördlich Lississchansk und südlich Orel wurde der Feind im Gegenangriff trotz hartnäckigen Widerstandes zurückgeworfen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres im Kuban-Gebiet und setzte bei Tag und Nacht die

Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs fort. Am gestrigen Tage wurden bei sechs eigenen Verlusten 72 sowjetische Flugzeuge vernichtet.

Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Streitkräfte aus einem gesicherten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 BRT. Die eigenen Einheiten erlitten trotz heftiger Abwehr feindlicher Küstenbatterien keine Verluste oder Beschädigungen.

In Tunesien leisteten auch gestern die deutsch-italienischen Truppen des von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angegriffenen Feindes heldenhaften Widerstand. Im Raum südlich Bizerta halten mehrere Kampfgruppen ihre Stellungen in vorbildlicher Pflichterfüllung bis zur letzten Patrone. Nach schweren Straßenkämpfen gingen unsere in Tunis kämpfenden Truppen befehlsgemäß auf Stellungen südöstlich der Stadt zurück.

Starke feindliche Angriffe gegen die neuen Stellungen und den Südschnitt der tunesischen Front scheiterten am entschlossenen Widerstand der deutschen und italienischen Verteidiger. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen und dem Feinde empfindliche Verluste zugefügt.

Bei der Sicherung des tunesischen Küstengebietes schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 27 feindliche Flugzeuge ab. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen in den Morgenstunden des 8. Mai Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südost-England.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonnabend hat folgenden Wortlaut:

Infolge erdrückender Überlegenheit an Truppen und Material gelang es dem Feind, den heldenhaften Widerstand der Verteidiger von Tunis und Bizerta zu überwinden. Die Hafenanlagen und militärisch wichtigen Anlagen der beiden Städte wurden im geeigneten Augenblick zerstört.

Ostlich von Bizerta und im mittleren und südlichen Abschnitt setzten die italienischen und deutschen Einheiten ihren Kampf tapfer fort.

Straßenkämpfe in Tunis

Der OKW-Bericht vom Sonnabend
Am Sonnabend nachmittag (8.5.1943) gab das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

„Der Feind dehnte seine Angriffe gestern auf die weiteren Abschnitte des Kuban-Brückenkopfes aus. In heftigen Nahkämpfen und durch erfolgreiche Gegenangriffe wurden die Sowjets zurückgeschlagen, dabei Gefangene eingebracht und 30 Panzer zerstört. — Am mittleren Donez, südlich Orel und westlich Welikije Luki

fanden gestern lebhaft örtliche, für uns erfolgreiche Kämpfe statt. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe vernichteten 99 Sowjetflugzeuge bei vier eigenen Verlusten.

In Tunesien setzte der Feind mit erdrückender Übermacht seinen Großangriff fort. Deutsche und italienische Truppen leisteten mit ungeborenen Kampfeifer erbitterten Widerstand, wiesen die Einkreisungsversuche starker Infanterie- und Panzerkräfte ab und fügten dem Feinde hohe blutige und Materialverluste zu. Auch die eigenen Verluste sind empfindlich. Nach schweren Kämpfen drang der Feind in die Städte Bizerta und Tunis ein. Bizerta wurde nach Zerstörung der militärischen Anlagen aufgegeben, in Tunis sind Straßenkämpfe im Gange. Feindliche Vorstöße gegen den südlichen Abschnitt der tunesischen Front wurden abgewiesen.

Schwere deutsche Kampfwagen erzielten im Mittelmeer bei einem nächtlichen Angriff Bombentreffer auf einen feindlichen Zerstörer.

Ein Verband schneller deutscher Kampfflugzeuge führte einen überraschenden Tiefangriff gegen Great-Yarmouth an der englischen Ostküste und verursachte durch Bombentreffer Zerstörungen und Brände. In der vergangenen Nacht bombardierten deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele an der englischen Süd- und Westküste.

Am Schluß wiederum der OKW-Bericht die neue Sondermeldung über Versenkung von 74 000 BRT, die wir an anderer Stelle dieser Zeitung gesondert wiedergeben.

Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 10. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Generalleutnant Erich Schopper, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Helmut von der Chevallerie, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberst Erich Wolkewitz; Oberleutnant I. G. Jürgen Schmidt, Erster Generalstabsoffizier einer Infanterie-Division; Major Werner Heine, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Karl-Heinz Oesterwitz, Kompaniechef in einem Lehr-Regiment; Feldwebel Gerhard Lemke, Kompanie-Truppführer in einem Grenadier-Regiment.

Ritterkreuzträger Major Walter Bradel, Kommandeur eines Kampfgeschwaders, starb den Fliegertod. Auch Ritterkreuzträger Oberleutnant d. R. Fritz Jacoby ist als Kompaniechef in einem Panzer-Regiment aus den deutschen Donaugauen in den Kämpfen an der Ostfront gefallen.

Churchill will nach Moskau fahren

Er möchte Roosevelt zuvorkommen (Von unserem Vertreter)

Stockholm, 10. Mai. Die Londoner „Times“ deutet an, daß Churchill nach Moskau zu reisen gedenke, um eine Lösung des sogenannten polnisch-sowjetischen Zwistes herbeizuführen. Vielleicht zur Vorbereitung einer solchen Churchill-Intervention hatte der englische Botschafter Clark-Kerr eine Aussprache mit Stalin.

Churchill möchte, wie man weiß, gern Roosevelt zuvorkommen oder sich mindestens bei dessen neuesten Anbiederungsversuchen mit den Sowjets einschalten. Roosevelt selber scheint nicht sicher zu sein, ob sein Vorschlag für eine Zusammenkunft bei Stalin wohl die Gegenseite findet. Er wollte sich auf seiner Pressekonferenz nicht darauf legen, ob der Auftrag, den sein Sondersandwich Davies in der Sowjetunion auszuführen habe auf die Herbeiführung einer Zusammenkunft mit Stalin hinauslaufe. Um aber für Davies Mission möglichst viel Reklame zu machen, behauptete er, dieser habe Stalin einen persönlichen Brief von ihm, Roosevelt, zu überbringen. Davies selber kenne den Inhalt nicht, sondern werde ihn erst in Moskau erfahren, sei aber beauftragt, dann dort darüber zu verhandeln und anschließend schleunigst nach Washington zurückzukehren.

Es ist ganz klar, daß Roosevelt sich schon wegen der zweifelhaften Wirkung auf seine heimische Öffentlichkeit nicht vorzeitig auf den Zusammenkunftspunkt mit Stalin festlegen möchte. Zweifellos hat er aber die größte Sehnsucht nach einem solchen Zusammenreffen mit Stalin genau wie Churchill. Die Häupter der Plutokraten umschmeicheln mehr denn je den bolschewistischen Diktator.

Neues in Kürze

- Professor Hans-Peter Klinge gestorben
- Einer der engsten Mitarbeiter des Architekten Reichsminister Albert Speer, Architekt Prof. Hans-Peter Klinge, starb an den Folgen einer schweren Kreislaufverengung. Speer legte an der Bahre einen Kranz des Führers nieder.
- Auf einer Fahrt 60 000 BRT versenkt
- Das unter dem Befehl von Kapitänleutnant Gazzana stehende italienische U-Boot versenkte im Laufe seines letzten Einsatzes insgesamt 60 000 BRT feindlichen Schiffsraums. Gazzana wurde zum Korvettenkapitän befördert.
- Bolschewistische Mörder hingerichtet
- Vier bolschewistische Rädelräuber, die von den spanischen Militärrichtern zahlreicher Mordtaten während des Bürgerkrieges überführt werden konnten, wurden in Madrid hingerichtet.
- Judenziehung in Bulgarien
- Auf Anordnung des Judenkommissariats wird in Bulgarien eine Zählung von Juden vorgenommen.
- Schweden verlor 400 000 BRT
- Der schwedische Außenminister Günther erklärte in einer Rede, daß nur noch weniger als ein Drittel von der schwedischen Tonnage von 600 000 Tonnen außerhalb der Skagerrak-Sperre übrig sei, die 1940 England zur Verfügung hatte.
- Das Sternenhafn über Ocyren
- Wie in so manchen anderen englischen Besitzungen machen sich die Bolschewiken auch auf Ocyren breit. An der Verwaltung der Insel sind amerikanische, politische, militärische und wirtschaftliche Sachverständige beteiligt. Nun haben die amerikanischen Behörden angeordnet, auf allen öffentlichen Plätzen neben der britischen auch die amerikanische Flagge zu hissen.

Des toten Stabschefs letzte Fahrt

Der Trauerkondukt bei der SA-Gruppe Elbe

Dem toten Stabschef der SA, Viktor Lutze wurde bei seiner Überführung von Berlin in seine Heimat auf dem Wege durch das Gebiet der SA-Gruppe Elbe von vielen tausend Menschen mit erhobener Hand stumm und ergriffen der letzte Gruß entboten. An allen Straßen, die der Kondukt berührte, bildeten SA-, Hitlerjugend, das Jungvolk und Angehörige des deutschen Schützenverbandes Spalier. In den Städten erwiesen Ehrenheerheiten dem Stabschef die letzte Ehre.

Am Freitag gegen 18 Uhr bewegte sich der Kondukt in langsamer Fahrt durch Genthin. Am Hindenburg-Platz, wo sich ein Ehrensturm der SA formiert und die Vertreter der Partei und Behörden eingefunden hatten, senkten sich die Fahnen der Bewegung, als der mit Blumen geschmückte Sarg vorüberfuhr.

Ueber Burg und Gerwisch traf der Kondukt gegen 20 Uhr in Magdeburg ein. Kopf an Kopf standen in den Straßen die Menschen in Erwartung der Kraftwagenreihe, die durch das Spalier der SA hindurch auf den Domplatz fuhr. In einem großen Viereck waren die Männer der SA-Gruppe Elbe angetreten, um von ihrem toten Stabschef Abschied zu nehmen. Unter den Klängen eines Präsentiermarsches wurde der tote Stabschef in langsamer Fahrt die Reihen der entgangenen, um an dem blumen geschmückten Podest kurz zu halten. Der Führer der SA-Gruppe Elbe Oberguppenführer Kobergrün begrüßte den Toten mit herzlichen Worten die Ergebnisse seiner Gruppe zum Ausdruck. Nach dem Trauerakt setzte der Kondukt seinen Marsch über Olvenstedt und Helmstedt, wo der Kondukt die Nacht hindurch blieb, weiter in Richtung Braunschweig fort.

In Braunschweig erwies neben der SA und der HJ, allen Formationen der Partei und ihren Gliederungen, den angeschlossenen Verbänden und allen übrigen Organisationen zusammen mit der HJ-Junkerschule und der Wehrmacht ganz Braunschweig dem toten Stabschef auf seiner Fahrt die letzte Ehre. Die motorisierte Einheit der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ nahm auf dem Platz vor dem Staatstheater kurzen Aufenthalt, wo durch den SA-Führer dem toten Stabschef die Meldung erstattet wurde. Nach kurzem Schweigen ging die Fahrt weiter nach Hannover.

Diese Stadt, in der der jetzt verewigte Stabschef so viele Jahre seines Wirkens betriebs in der Kampfzeit als SA-Führer des Bereichs Nord, als Inspekteur Nord der SA und Führer der Obergrenade 2 Hannover sowie später als Oberpräsident gearbeitet und in verantwortlicher Stelle in den Jahren des nationalsozialistischen Aufbaus gewirkt hat, empfing den toten Stabschef mit besonderer Anteilnahme. Vor dem Rathaus war zur letzten Meldung an den Verewigten die SA angetreten. Nach der Meldung des stellvertretenden Brigadeführers umrüb Gauleiter Lauterbacher in einer Abschiedsrede das Lebenswerk des toten Stabschefs. Zum letzten Mal wandte sich der Gauleiter dann an den verewigten Stabschef mit dem Gelöbniß, in seinem Sinne weiterzukämpfen und noch mehr als bisher jede Pflicht zu erfüllen. Unter Trommelwirbeln setzte sich das Trauergeleit in Bewegung, noch ein letztes Mal begrüßt von den erhobenen Händen der vielen Tausende.

Das kleine Landstädtchen Bevergern im Kreise Tecklenburg, das einst im Mittelalter eine stolze kriegerische Vergangenheit hatte, stand am Sonntagvormittag im Zeichen des Begräbnisses Viktor Lutzes.

Am offenen Grabe hielt der Kamerad und der persönliche Freund des Stabschefs wie seiner Familie, Oberguppenführer Jüttner, im Namen der SA, die Gedenkrede. Er sprach davon, daß die SA-Männer im ganzen Reiche trotz ihrer inneren Härte auf tiefste erschüttert worden seien und gedachte dann des besonders schweren Verlustes, den die Familie erlitten hat, schiederte Viktor Lutze als Gatten und Vater, der seinen Kindern zugleich der beste Freund gewesen ist. Er schloß mit dem Gelöbniß: Die Sturmabteilungen sind zum Marsch und zu weiteren Kämpfen für die Ideale des Führers, für eine neue segensreiche Zukunft des deutschen Volkes angetreten.

Gauleiter Dr. Meyer richtete im Namen des Gau Westfalen-Nord letzte Worte an den Stabschef, worauf unter den Klängen des Liedes vom Guten Kameraden die beiden Särge ins Grab sanken. Ein Zug der SA-Standarte „Feldherrnhalle“ feuerte über dem offenen Grab des Stabschefs drei Gewehrsalven ab. Die Lieder der Nation beschlossen die Feier.

„Heerführer“ fallen vom Himmel

Sie möchten den Balkan aufwiegen.

Dieser Tage griff man irgendwo auf dem Balkan einen britischen Major, einen ehemaligen serbischen Oberleutnant und einen britischen Korporal. Diese drei waren in der Nacht mittels Fallschirmen abgesprungen. Ihr Auftrag lautete, sich an die Spitze eines „wohlvorbereiteten Aufstandes zu stellen“ und den Befehl „über die Revolutionsarmee“ zu übernehmen.

Der britische Major schien besonders für diese Aufgabe geeignet, denn er kannte das Gebiet, in dem er als „Heerführer“ auftreten sollte, weil er einige Jahre dort als „Ingenieur“ tätig war. Zwei Tage und zwei Nächte suchten die „verhörrten Generäle“ nach ihren Truppen. Aber trotz aller eifrigsten Forschungen fanden sie niemand, der mit ihnen kämpfen wollte. Schließlich wurden sie von einigen Bauern aufgegriffen und den Militärbehörden übergeben.

Das Land machte damit die ersten britischen Kriegsgefangenen. Aus dem Aufstand aber wurde nichts. Die Bevölkerung, die angeblich Revolution machen sollte, existierte eben nur in den Hirnen der britisch-jüdischen Agitationsclique in London.

Auspetschung indischer Kinder

Britische Grausamkeiten

Berlin, 10. Mai. Auspetschung von Schulkindern in Indien durch die britischen Herrschknechte, das ist der hervorstechende Punkt eines zusammenfassenden Berichts der „News Chronicle“ über die Tagung der Unabhängigen Labourpartei in Bradford, die eine Protestentscheidung gegen die englische Politik in Indien faßte.

In dem Bericht heißt es: Auf der Tagung griff ferner Brockway die britische Herrschaft in Indien scharf an und teilte mit, daß Schulkindern von den Engländern in Indien nur deshalb ausgespielt worden seien, weil sie in den Straßen irgendwelche Kampfpapieren ausgeteilt hätten. Der Redner habe weiter festgestellt, daß die Ansicht, in Indien habe es Massenmorde an Polizisten und Soldaten gegeben, durch eine amtliche Erklärung widerlegt worden sei.

Peitschenhiebe britischer Schergen für Indiens Jugend, der Lathi für Schulkinder! Auch diese nur bekannt gewordenen Untaten bilden nur ein Glied in der endlosen Kette von Grausamkeiten und Barbareien, die auf das Schulkind und die intimen Freunde der jüdisch-bolschewistischen Massenmörder von Katyn und der Erfinder der „wissenschaftlichen“ Luftbombardements zur Tötung von Frauen und Kindern kommen.

Der USA-Raubzug

gegen die französische Insel Martinique

Berlin, 10. Mai. Einer amerikanischen Agenturmeldung zufolge erklären wohnunterrichtete, der USA-Marineteilung nahestehende Kreise, daß sich in der Angelegenheit Martinique eine „plötzliche Wendung“ vollzogen habe. Eine Intervention der nordamerikanischen Marine sei jetzt so gut wie unvermeidlich. Aus der Hauptstadt von Martinique, Port de France, würden Unruhen unter der Bevölkerung gemeldet. Die innere Lage auf der Insel sei sehr gespannt und kritisch; man müsse damit rechnen, daß die amerikanische Marine zur Sicherung von Ruhe und Ordnung „herbeigerufen“ werde.

Die Meldung der amerikanischen Agentur trägt deutlich den Stempel der Raubabsichten der Vereinigten Staaten auf die französische Kolonie Martinique, die sich unter dem vichytruen Gouverneur Admiral Robert den USA-Plänen, die Insel für ihre militärisch-strategischen Pläne zu besetzen, widersteht. Zuerst hatten die USA gehofft, durch die Sperrung der Lebensmittelfuhr ihre dunklen Absichten auf Martinique verwirklichen zu können. Nunmehr ist klar ersichtlich, daß man jetzt unter dem Deckmantel, auf der Insel für Sicherheit und Ordnung sorgen zu müssen, sich mit Gewalt Martiniques bemächtigen will.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei den erwähnten „Unruhen“ eine Intrige vorliegt, indem die Yankees nach allem plutokratischem Giftmischerrezept diese schürft haben, um alsdann im Trüben fischen zu können. — Die Schriftleitung.)

Beim Fliegeralarm angetrunken und verspötel zum Dienst erschienen

Berlin, 10. Mai. Der Werkmeister eines städtischen Gaswerkes erschien bei einem Fliegeralarm als Angehöriger des Gas- und Wasserfachtrupps angetrunken zum Dienst. Einige Tage später, als er zum Luftschutzdienst eingestellt war, kam er über eine Stunde zu spät zum Dienst. Wenige Wochen später war er für die Nacht zum Luftschutzdienst bestimmt und hatte die Telefonzentrale zu überwachen, um eine Luftverwarnung an den Betrieb weiterzugeben. Er kam anderthalb Stunden zu spät zum Dienst, so daß er die Verwarnung versäumte und war so angetrunken, daß er die Warnstreife und die spätere Entwarnung überhörte. Er wurde von dem Gaswerk fristlos entlassen. Seine Klage auf Widerruf der Kündigung wurde vom Arbeitsgericht zurückgewiesen; das Landesgericht bestätigte dieses Urteil.

Zynismus der Moskauer Verbrecher

Polnische Erfahrungen und den Sowjets — Wyszynskis schamloses Geständnis

Berlin, 10. Mai. Die Sowjets haben es nicht mehr nötig, auf die westlichen Demokratien irgendwelche Rücksichten zu nehmen. Sie zeigen sich jetzt ohne jede Maske, rufen die in Moskau versammelten englischen und amerikanischen Pressevertreter zu einer Konferenz zusammen und lassen ihnen durch den stellvertretenden Außenkommissar Wyszynski eine Erklärung über die polnisch-sowjetischen Beziehungen verlesen, bei der sich den fremden Journalisten die Haare sträubten.

Die langatmige Erklärung sollte die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der inzwischen ausgelösten polnischen Emigranten-Vertretung in Moskau schildern, bis es zu deren Abbruch kam. Danach haben die Polen zwar vor Kampfesmut gefiebert, um auf Seiten der Sowjets gegen die verhaßten Nazis zu kämpfen und konten es gar nicht erwarten, bis eine polnische Armee auf sowjetischem Boden aufgestellt war — als es aber so weit war und die polnische Armee in ansehlicher Stärke dastand, hätten sie sich gedrückt und seien nicht zu bewegen gewesen, sich in die Front verschieben zu lassen.

Wyszynski erklärte weiter, die polnische Armee habe schließlich 73 415 Mann betragen. Infolge der Lebensmittelmangel erklärte die Sowjetregierung am 1. 4. 1943, sie setze für diese Armee die Lebensmittellieferungen auf rund 40 000 herunter. Mit anderen Worten: die übrigen wurden zum Hungertode verurteilt. Der Hungertod ist nach Meinung der Sowjetjuden wahrscheinlich die „humanere“ Methode zur Ausrottung ihrer Bundesgenossen gegenüber den Genickschüssen von Katyn.

Mit dem gleichen Zynismus gab Wyszynski folgenden Moskauer Vertragsbruch gegenüber der polnischen Emigrantenregierung zu: Den Polen Weißrußlands und der Ukraine war die Absetzung der polnischen Staatsbürgerschaft zugestimmt worden, nachdem die Sowjets diese Gebiete besetzt hatten. Diesen Vertrag erklärte Moskau nach fünfmonatigem Bestand rücksichtslos für aufgehoben, zumal „die Zahl der Polen dort nur klein“ sei. Tatsächlich waren es 1 1/2 Millionen polnischer Menschen, darunter 400 000 Kinder. Von diesen 1 1/2 Millionen hat man nie etwas gehört, sie sind im weiten Gebiete der Steppe verhungert, untergegangen.

Mit zynischer Frechheit behauptete Wyszynski weiter, die Moskauer polnische Emigrantenvertretung habe sich der Spionage zugunsten Deutschlands schuldig gemacht, ein Vorwurf, der polnischen Seite mit Recht als lächerlich zurückgewiesen wurde.

Diejenigen Polen, die sich in der Sowjetunion durch Nachfrage nach ihren verschwundenen Verwandten oder Freunden unbeliebt gemacht hatten, wurden nach althergebrachter sowjetischer Methode mundtot gemacht, indem man sie „wegen Verbreitung der Sowjetunion ungünstiger Gerüchte“ verhaftete, dann zu Freiheitsstrafen verurteilte oder auswich.

Die Polen wissen nun ganz genau, was sie vom Sowjetparadies und ihren Sowjetfreunden zu halten haben, und den englischen und amerikanischen Journalisten wird wohl auch ein Licht aufgegangen sein.

Der Reifall einer Warenhausdiebin

In einem Berliner Warenhaus. Eine Verkäuferin fand beobachtet, wie eine „Kundin“ — es handelte sich um die 40jährige Nina K. — mit scheuer Hast einen Pullover vor sich genommen hatte und damit eiligst zu verschwinden suchte. Sie stellte die Verdächtige und ersuchte sie, mit ins Büro zu kommen. Dort sollte die Angelegenheit geklärt werden.

„Ich einen Pullover genommen, erlauben Sie mal, das ist ja ein starkes Stück! Umzutauschen wollte ich den Pullover hier, weil er mir zu eng ist, ich habe ihn erst gestern gekauft!“ So entrüstete sich die „Kundin“, aber es half ihr nichts, sie mußte das entwendete Stück wieder herausgeben und stand nun wegen Diebstahls vor dem Berliner Schnellgericht.

Sie behauptete auch an dieser Stelle mit einem Schwall von Worten, den Pullover „ehrlich gekauft“ zu haben. Nachher will sie dann entdecken haben, daß er nicht richtig saß, und sie habe sich daher beeilt, wie sie weiter erklärte, das Stück umzutauschen. „Warum paßte denn der Pullover nicht?“ forschte der Richter. — „Er war etwas zu

eng und kniff unter den Armen“, erwiderte die Angeklagte, und sie machte dabei ein Gesicht, als wäre ihr das größte Unrecht geschehen.

„Welche Größennummer kommt wohl für die Angeklagte in Frage“, wandte sich der Vorsitzende an die als Zeugin erschienene Verkäuferin des Warenhauses. Die „Sachverständige“ warf einen abschätzenden Blick auf die scheinbar aufs höchste empörte „Kundin“ — „Nummer 42, höchstens 44“ meinte sie dann. — „Und der Pullover, der bei der Angeklagten beschlagnahmt wurde, kommt für eine Frau in Frage, welche die Nr. 48 oder gar 50 benötigt“, stellte der Vorsitzende fest.

Die Angeklagte war böse hereingefallen, denn sie hatte keineswegs die Figur einer „Risendame“, sondern war im Gegenteil ein recht schmächtiges Persönchen. Man sah es ihrem erstarrten Gesichte an, daß sie diese Entwicklung der Dinge nicht erwartet und einen solchen „Kunstfehler“, wie er ihr bei ihrem Umtauschschwindel unterlaufen war, nicht in Rechnung gestellt hatte. Der billige Einkauf brachte der überführten Angeklagten vier Monate Gefängnis ein.



Aus unserer Heimat

Unsere Ehrentafel

Es wurden ausgezeichnet
mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse:
Obergefreiter Heinz Juschkat aus Plikken; Gefreiter Werner Schewe aus Nemmersdorf; Gefreiter Franz Wolski aus Preußendorf;
mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse mit Schwertern:
Boßmann Heinrich Naujokat aus Gumbinnen, Franz-Schubert-Straße 28.

Warnung abwarten!

Licht bringt Bombengefahr!

Bei den letzten Fliegeralarmen hat sich die Unsicherheit herausgebildet, daß ein Teil der Volksgenossen vorzeitig den Luftschutzraum verläßt und sich nach den Wohnungen begibt. Dort ist dann in aller Sorglosigkeit in nicht oder schlecht verdunkelten Räumen Licht gemacht worden. Dieses unverantwortliche Verhalten bedeutet eine schwere Gefährdung nicht nur für diese Leichtsinngigen selbst, sondern auch für andere Volksgenossen. Licht zieht Bomben an! Selbst wenn bei Fliegeralarm nach längerer Zeit kein Angriff erfolgt, muß stets mit einem überraschenden Bombenabwurf gerechnet werden. Es ergeht deshalb die ernste Mahnung, Selbstdisziplin zu üben und

Nach Fliegerangriffen

Privatgespräche am Fernsprecher unterlassen!

solange im Luftschutzraum zu verbleiben, bis Entwarnung erfolgt. Die Luftschutzräume sind angewiesen, Kontrolle zu üben und gegen Volksgenossen, die ihren Anordnungen nicht Folge leisten, Anzeige zu erstatten.

Nachmals wird eindringlichst auf gewissenhafte Durchführung der Verdunklung aller Räume hingewiesen. Vorsicht auch beim Lichtmachen in Räumen, in denen Glühbirnen eingetreten sind. Die Verdunklungsrichtungen sind dann meistens mit beschädigt. Bei der Schadensbekämpfung selbst soll mit nach außen wahrnehmbarem Licht gleichfalls vorsichtig umgegangen werden.

Volksgenossen, erzieht euch gegenseitig selbst, nur dann übt ihr wahre Volksgemeinschaft! Luftschutz ist Selbstschutz!

Stimme des Alltags

Gespräch mit dem Reichs-Kinderturnwart

Der Reichssender Königsberg bringt am Dienstag, dem 11. Mai, etwa um 7.07 Uhr im Anschluß an den Nachrichtendienst in seiner Sendung „Stimme des Alltags“ ein Gespräch mit dem Organisator des deutschen Kinderturnens, Reichs-Kinderturnwart Hermann Ohnesorge, der anlässlich eines Gaulehrungangs für Kinderturnen in Königsberg weilte.

Viktor Lutze letzte Fahrt im Rundfunk

Der Reichsrundfunk wird in der heutigen Montagabend-Sendung „Aus dem Zeitgeschehen“ u. a. einen Augenzeugenbericht von der Überführung des tödlich verunglückten Stabschefs der SA, Viktor Lutze, nach Bevergern bringen. Bekanntlich waren auf der gesamten Fahrtstrecke die SA-Einheiten angetreten, um dem toten Stabschef symbolisch Meldung zu erstatten und zu bekunden, daß sie als unentwegte Idealisten des Führers weiterkämpfen werden.

Kann man sich auf Kolp verlassen?

Roman von Charlotte Kaufmann

Die Sonne neigte sich nach Westen, einen seltsamen violettten Schimmer über den Horizont verbreitend, als wollte sie Welt und Himmel in Feuer auflösen lassen. Die Wipfel der mandchurischen Wälder schienen zu brennen, auf den Flüssen und Seen hüpfen die Wellen wie spitze Flamenzungen. In ihrem empore, die endlosen Landstrassen mit ihrem roten Sand gleichen feurigen Strömen, und auf den Bergen leuchteten die Schneefelder.

Selbst die nicht sehr sauberen Fensterscheiben des Hotels Mandschuria in Wladivostok erglühn in Rosa, so daß der Mann in dem Dreißigerjahre, der an diesem Februartag des Jahres 1903 in verhaltener Ungeduld an einem runden Tischchen neben dem Becken mit dem Springbrunnen saß und zu der verstaubten Palmengruppe emporstarrte, blinzeln mußte. — Der Mann hieß Kolp. Uwe Kolp. Er war Mineningenieur bei der dänischen Gesellschaft Steenstrup, die nördlich des Amur nach Gold grub. Er stammte aus Königsberg.

Seine Ungeduld war so offensichtlich, daß man an einigen Tischen begann, sich über ihn zu unterhalten.

„Ich habe ihn heute nachmittags bereits am dem Bahnhof gesehen, als der Expres einlief“, berichtete einer, „und auch dort hastete er schon voller Unrast umher!“

Und ein anderer erwiderte darauf, daß er Kolp flüchtig kenne und daß der wahrscheinlich seinen Freund Jens Mikkel von

Rückblick auf die BDM-Werk-Woche

Von der Pressestelle wird uns geschrieben: Nachdem nun in allen Städten des Gaues Ostpreußen die Woche des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ durchgeführt worden ist, ist es an der Zeit, einen zusammenfassenden Rückblick über all das, was in dieser Woche im Rahmen des BDM-Werkes geschah, der Öffentlichkeit zu geben.

Ehe wir aber mit dem Eigentlichen beginnen, möchten wir an dieser Stelle betonen, daß es sehr zu bedauern ist, daß so wenige Volksgenossen den Weg zu unseren Mädeln gefunden haben. Es wird jeder verstehen, wenn wir Mädel heute sagen, daß wir ein wenig traurig über diese Tatsache waren, daß wir das Vertrauen und die Verbundenheit mit allen Volksgenossen, die zwischen ihnen und uns, ihrer Jugend, bestehen soll, und bestehen muß, nicht in dem Maße gefunden haben, wie wir es eigentlich erwarteten.

Die BDM-Werk-Woche, die wirklich dazu dienen sollte, einma' vor der Öffentlichkeit Zeugnis vom Schaffen und von den Leistungen unserer Mädel abzulegen, hat somit, das muß leider festgestellt werden, nicht hinreichend seinen Zweck erfüllt.

Wir wollen aber nun jedem kurz einen Ueberblick von dem geben, was wir in dieser Woche erlebt haben.

Fast alle Abteilungen des BDM-Werkes, d. h. alle Arbeitsgemeinschaften, hatten anlässlich der BDM-Werk-Woche einen „öffentlichen Abend“ veranstaltet. So ist schon ein Bericht über die Eröffnungsteile der Arbeitsgemeinschaften in der Dichtung u. Kunstgeschichte veröffentlicht worden.

Die Arbeitsgemeinschaft „Gesundheitsdienst“ war es, die am Dienstagabend einen für jeden Volksgenossen zu besuchenden Schulungsabend veranstaltet hatte. Wer diesem Abend beigewohnt hat, hat erkannt, daß diese Arbeitsgemeinschaft gerade in der heutigen Zeit, da so viele unserer Mädel in der Arbeit des Gesundheitsdienstes stehen, von äußerster Wichtigkeit ist. Die Mädel, die dieser Arbeitsgemeinschaft angehören, stehen in ihrer Ausbildung unter fachmännischer Leitung, und zwar unter der Leitung einer DRK-Führerin. Was die Mädel in dieser Arbeitsgemeinschaft lernen, sind keine komplizierten medizinischen Vorgänge, sondern sind die nötigsten Handgriffe und

Im Central-Theater:

»Der Tiger von Eschnapur«

Den großen Publikumerfolg dieses ersten Teils des „Indischen Grabmals“, bringt nicht der Schauspieler, obwohl auch er seinen berechtigten Anteil an dem Ganzen hat, sondern die bisweilen an Phantastische grenzende Dämonie dieses Films, die dramatische Kurve der Handlung, die packenden Bilder. Dazu kommen die prächtigen, fast Ehrfurcht einflößenden Bauten indischer Maharadscha-Paläste, der ganze exotische Rahmen, der — da der Film zum Teil in Indien gedreht wurde, naturgetreue Bilder des phänomenalen Reichtums indischer Fürsten auf die Leinwand bannet. Und nicht zu vergessen die Sensationen, als da sind die Tigerjagd, der Kampf mit dem Tiger, die Flucht durch das von Krokodillen belebte Wasser, der Brand des Kristallpalastes, die Entführung der Maharani usw. Eine Sensation jagt die andere in atemberaubendem Tempo, ein Abenteuer löst das andere ab.

Mit einem ungeheuren Aufwand hat dieser Richard-Eichberg-Film gearbeitet und schon seiner Zeit, vor Jahren, mit seinen Schrecken- und Spannungsschaubern große Anziehungskraft ausgeübt, die ihm bis heute trübe geblieben ist.

In sorgfältigster Regie hat Richard Eichberg dieses Filmdrama nach dem Roman von Thea von Harbou „das indische Grabmal“ mit starken Bildwirkungen ausgestattet und unter seiner Spielleitung kommen

der Bahn abholen wollte. Er hat jedenfalls gehört, Mikkel werde in diesen Tagen von seinem Europaaufbruch zurück erwartet. „Kann ich Jens Mikkel?“

„Niemand kannte ihn.“

„Geh doch hin und frag ihn, weshalb er so ungeduldig ist!“ schlug der erste vor. „Wenn du mit ihm bekannt bist, dann ist das doch möglich.“

Der Angeredete, der einen kleinen Schnurrbart trug, weigerte sich entrüstet. „Fragen? Kolp fragen? Aber nein, ich kann doch nicht mit Kolp sprechen. Ich bitte euch! Wißt ihr nicht, daß er im Verdacht steht, vor einem Jahr bei dem Ueberfall auf den Goldtransport der Steenstrup-Minen-AG seine Hand im Spiel gehabt zu haben? O, ich bitte euch! Nein, nein — für mich ist dieser Mann Luft, wenn er auch nach wie vor noch bei den Steenstrup-Minen beschäftigt wird.“

Langsam erlosch der Schimmer des Abendrots auf den schmutzigen Fensterscheiben. Dämmerdunkel senkte sich über die Straßen der Stadt; über die städtlichen, in denen sich die Banken, die Regierungsgebäude, die Eisenbahnverwaltung, die Geschäftshäuser befanden, und die düsteren, verkommenen, in denen wirr und unüberschaubar Chinesen und Koreaner zwischen Abfall hausten.

Der Mineningenieur Uwe Kolp, ahnungslos, daß man ihn bekräftelte, blickte auf seine Uhr. Dann winkte er dem vorbeigehenden Kellner, einem glattrasierten Mann von tatarischem Aussehen. „He, man hat wohl vergessen, mich bei Herrn Mikkel anzumelden?“ fragte er wütend auf russisch. „Ich habe keine Lust, hier tagelang zu warten!“

„Euer Hochwohlgeboren sind sofort angemeldet worden!“ beteuerte der Kellner.

Hilfeleistungen, die ein Mädel, das heute im Lazarettendienst oder Bahnhofsdiens steht, beherrschen muß. Wir, die diesem öffentlichen Schulungsabend beigewohnt haben, haben die Gewißheit mitgenommen, daß die Mädel dieser Arbeitsgemeinschaft gute und rechte Hilfen im Gesundheitsdienst unseres Volkes werden.

Die Arbeitsgemeinschaften „Nähen“ und „Kochen“ hatten auch an je einem Abend jeden Volksgenossen zu sich eingeladen. So haben wir bei der Arbeitsgemeinschaft „Nähen“ die sich in ihrer Arbeit zur Zeit gerade mit dem Thema „Aus Alt mach' Neu“ beschäftigt und es auch praktisch durchgeführt, davon überzeugt, daß unsere Mädel dieser Arbeitsgemeinschaft es verstehen, nicht nur Kleider, Blusen und Wäschestücke „zusammenzubringen“, sondern sie fachmännisch und geschmackvoll zu schneiden. Auch diese Mädel lernen diesen wichtigen Beruf, den jede Hausfrau beherrschen muß, unter der Leitung der besten Fachkraft. Unsere Mädel der Arbeitsgemeinschaft „Kochen“ haben wirklich Glanzstücke ihres Könnens und ihrer ausdauernden Fähigkeiten abgeliefert, das konnten vor allen Dingen einige verwundete Soldaten des hiesigen Reservelazarets feststellen, die als Gäste unserer Mädel am Freitagabend wirklich schöne Kostproben vorgesetzt bekamen. Trotzdem unsere Mädel in Butter und Eier auch nicht gerade „wühlen“ konnten, so haben sie es doch fertig bekommen, unseren Soldaten eine rechte Freude zu bereiten, die schon mit den so hübsch und stilvoll gedeckten Tischen ihren Anfang nahm.

Wenn wir nun den Rückblick auf die Woche des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ abschließen, so können wir unseren Mädeln nur unseren Dank und unsere Anerkennung aussprechen, für das, was sie geleistet haben und wir sind uns voll bewusst, daß sie die Stellen, wo es noch etwas hapert, auch überwinden werden und sich in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften in Arbeit und Leistung immer weiter vervollständigen werden. Wir hoffen, wenn wir wieder einmal Einblick in die Arbeit des BDM-Werks tun dürfen, daß es mehr Volksgenossen sind, die sich uns, die wir diesmal gerne den Weg zu unseren Mädeln fanden, anschließen werden. Unseren Mädeln können wir nur zurufen: Macht weiter so!

die Darsteller zu guter Schauspielerischer Wirkung. Es wirken mit Fritz von Donsen, Hans Stüwe, Gustav Dießl, Alexander Golling, Kitty Jantzen, La Jana u. a.

Im Beiprogramm läuft ein Kulturfilm „Bataker auf Sumatra“, der anlässlich einer Fahrt unserer „Gneisenau“ aufgenommen wurde. Er zeigt wunderbare Naturaufnahmen von dieser Landschaft unter dem Äquator, prächtig gelungene Bilder von ethnographischem Interesse. Peter Müller.

Bauarbeiten über 500 RM genehmigungspflichtig

Der Generalbevollmächtigte für die Regelung der Bauwirtschaft hat mit Wirkung ab 1. 6. 1943 die Höchstgrenze für genehmigungsfreie Bauvorhaben von bisher 5000 auf 500 RM herabgesetzt. Bis zu diesem Betrag dürfen also lebensnotwendige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten ohne besondere Genehmigung durchgeführt werden, sofern sie nicht der baupolizeilichen Genehmigung bedürfen. Vom 1. Juni ab bedarf auch die Weiterführung von Bauarbeiten, die bisher nicht genehmigungspflichtig waren, der Genehmigung durch den Generalbevollmächtigten. Diese Beschränkung von Bauarbeiten ist nötig geworden zur Freimachung von Arbeitskräften und Baustoffen für lebenswichtige Sofortmaßnahmen in den luftgeschädigten Gebieten.

„Dann seh' zu, daß man mich endlich zu seinem Zimmer führt!“

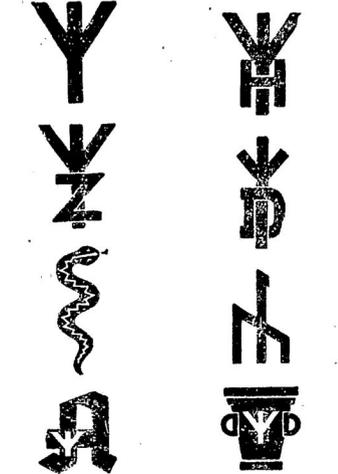
Der Mann machte einen tiefen Bückling, verschwand und ließ Kolp mit seiner Urmutter wieder allein.

„Zum Teufel, es schien unverständlich!“ — Jens Mikkel war doch nicht plötzlich verrückt geworden? Kolp nahm einen Schluck aus dem vor ihm stehenden Glas.

Vor acht Wochen war Jens auf Urlaub gefahren, nach Kopenhagen, zu seinen Eltern und zu seiner Braut. Er wollte die vier Wochen, die er daheim Zeit hatte, dazu benutzen, Hochzeit zu halten, um dann mit seiner jungen Frau zurückzukommen und weiterhin für Steenstrup Gold finden zu helfen. Es war vereinbart, daß Kolp ihn in Blagowjeschtschensk abholen sollte, um mit ihm zusammen gemeinsam mit einem Dampfer, die der Mängesellschaft gehörten, die Zeyra hinaufzufahren gedachten sich zu diesem dreimal verdammten und doch auch wieder heiligeliebten Ort Pristin, in dem Steenstrup herrschte.

In Blagowjeschtschensk erreichte Kolp ein Telegramm, in dem Jens Mikkel lakonisch mitteilte: „Ankomme Wladivostok, nicht Blagowjeschtschensk.“ Was sollte das bedeuten? Hatte Jens vergessen, rechtzeitig in Strjetsk auf den Amurdampfer umzustiegen? Oder wollte er nur seiner Frau die Stadt am Japanischen Meer zeigen?

Kolp hatte sich fast die Beine ausgerissen, um rechtzeitig in Wladivostok einzutreffen. Er hatte den Kapitän des Amurdampfers auf der Fahrt bis Chabarowsk beinahe bis zur Weißglut gebracht mit seinem ständigen Drängen an allen Haltestellen, und die Reisenden auf der Usurri-Eisenbahn zwischen Chabarowsk und Wladivostok hielten ihn sicherlich für geistesgestört. Schließlich war



Berufszeichen im Gesundheitswesen

Für die im Gesundheitswesen tätigen Berufe hat der Reichsgesundheitsführer die nachstehenden Berufszeichen festgelegt: Von oben nach unten: 1. Gesundheitsamt, 2. Reichs-Lebensrune (in rot), für Aerzte, Lebensrune mit Z (in rot) für Zahnärzte, Schlange (in rot) für Tierärzte, großes A mit Lebensrune (in rot) für Apotheker, 2. Reichs-Lebensrune mit H (in rot) für Hebammen, Lebensrune mit D (in schwarz) für Dentisten, Rune der deutschen Heilpraktikerschaft (in schwarz), Droptenselsymbol für die in der deutschen Droptenselschaft zusammengeschlossenen Drogristen (in rot), Scherl-Bilderdienst (Reichsgesundheitsführer).

Familien-Nachrichten

Geburten: Ein Sohn: Reichsbahnrat Werner Ziemer und Frau Lieselotte, geb. Gramse, Kbg. Walter Lange und Frau Elisabeth, geb. Ziegler, Kbg. Helmut Blüthner und Frau Luise, geb. Eidinger, Metzchen, Helmut Zobel und Frau Heria, geb. Emmerich, Frankfurt. Eine Tochter: Erwin Bolle und Frau Iulth, geb. Gramatzki, Kbg. Kurt von Grob und Frau Erka, geb. Ehlerz, Zinten, Techn. Inspektor Gerhard Schulz und Frau Heria, geb. Lukas, Kbg. Edmund Olschewski und Frau Else, geb. Streck, Kbg.

Verlobt: Elsa Wegner mit Werner Bloeck, Kbg. Johanna Gronau mit Herbert Ehmke, Kbg. Gisela Wronn mit Dr. med. Franz Ohnhäuser, Friedland, Edith Haase mit Ernst Bruno George, Helgenfeldt, Jungblausowsky mit Kurt Heißler, Kbg. Edith Beutler mit Friedrich Siegfried, Kbg.

Gestorben: Grethel Walter Steckfeld, 23 J., Kl.-Bogslack, Günther Schiefel, 21 J., Kbg. Meister der Gendarmerei Wilhelm Göhke, 51 J., Kbg. Ewald Gerlach, 24 J., Kbg. Otto Igen, 29 J., Bollendorf, Otto Kerwin, 69 J., Kbg. Frau Charlotte Schittko, geb. Kruschwitz, 32 J., Kbg. Oberpostsekretär Arthur Freimuth, 61 J., Kbg. Ernst Kriegsmann, 29 J., Ober-Alkehen.

Kinder sind das höchste Gut unseres Volkes. Die Mutterberatung hilft Dir, Dein Kind gesünder und lebenskräftiger zu erhalten.

Amtl. Bekanntmachungen der NSDAP

Ortsgruppe Eggenhof, 11. Mai, 23 Uhr, Schulung der Politischen Leiter in Angereck. Mittwoch, 12. Mai, 20 Uhr, Appell und Schulung der Politischen Leiter bei Loos, 19 Uhr Arbeitsabende des Ortsrings.

Ortsgruppe Ohldorf, Mittwoch, 12. Mai, 20 Uhr, Schulung der Politischen Leiter. — Mittwoch, 13. Mai, 20 Uhr, Schulung der Wähler, Wählerinnen und Wähler der Gleicerang, sowie des Ortsringes und Leiterinnen der NS-Frauenchaft.

Ortsgruppe Preußendorf, Schulung der Politischen Leiter, Führer und Führerinnen, Obmann, Walter und Warte am Donnerstag, 13. Mai, 20 Uhr bei Pg. Geschwandner.

Ortsgruppe Schulzenwalde, Am 11. d. Mts., 23 Uhr bei Ehmerichsstraße, Schulungsabend. Teilnehmer: Nur Politische Leiter.

es ihm aber wie durch ein Wunder geglückt, rechtzeitig zur Ankunft des Südringexpres auf dem Wladivostoker Bahnsteig zu stehen — und dann war kein Jens Mikkel ausgetiegen. Dafür aber wurde auf dem Perron laut schreiend der Name „Uwe Kolp“ von einem Stationsbeamten ausgerufen, und als Kolp sich meldete, erhielt er wiederum ein Telegramm, in dem Jens diesmal mitteilte: „Bin im Hotel Mandschuria abgestiegen.“

Na, nun würde sich das alles wohl bald klären! Kolp stürzte den restlichen Inhalt seines Glases hinunter, merkte für eine Sekunde, daß eine schwarzhaarige Frau an einem entfernten Tisch ungewandt zu ihm herab- und folgte dann dem betreffenden Hotelangestellten, einem Chinesen, der nach einer tiefen Verneigung erklärte hatte: „Darf ich Euer Hochwohlgeboren bitten, mich zu begleiten? Herr Mikkel erwartet Sie!“

Die Treppe war mit einem ziegelroten Läufer bedeckt, in den Rillen des geschweiften Geländers lag fingerdicker Staub. — Zwei chinesische Aufwärter eilten mit ergeben lächelnden Gesichtern über den Gang. Klopfen an einer weißgestrichelten Tür. „Herein!“

Kolp stieß die Klinke herunter, noch ehe der Boy zufließen konnte. Er stürmte hinein. „Hallo, Jens, da bist du ja endlich! Gib mir die Hand, laß dich begrüßen! Glänzend siehst du aus. Wo hast du denn deine Frau?“ Kolp sprach laut und lachend und warf die Tür hinter sich mit einem Schwung zu. Nun war endlich seine Ungeduld gestillt, die ihn, ganz gegen seine sonstige Gewohnheit, für ein paar Tage aus der Ruhe gebracht hatte. „Gut, daß du wieder da bist!“

(Fortsetzung folgt).

Sportergebnisse vom Sonntag

Grün-Weiß siegte 3:0

Am Sonnabendnachmittag standen sich auf dem Adolf-Hitler-Platz die erste Mannschaft von Grün-Weiß und eine Soldaten-BII gegenüber. Es kam zu einem schönen und schnellen Kampf, den die Grün-Weiß sicher mit 3:0 Toren gewann.

Beide Mannschaften fanden sich in den ersten Minuten nicht recht zusammen. Doch allmählich machte sich eine leichte Feldüberlegenheit der Grün-Weißen bemerkbar. Gute Tor Gelegenheiten wurden nicht ausgenutzt. Den Soldaten gelang es nur zeitweise in das Tor der Grün-Weißen heranzukommen. Doch die Hintermannschaft war schnell dabei, den Ball wieder vorzuschleusen. Die erste Halbzeit verlief totlos. In der zweiten Halbzeit fand sich der Grün-Weiß-Sturm immer mehr zusammen. Sie drückten mit aller Macht gegen das Tor der Soldaten. Doch auch die Hintermannschaft der Soldaten stand. Ihr Torwart konnte manchen schöngemachten Ball meistern. Schließlich gelang es dem Mittelstürmer durch einen schönen Schuß den Ball zum 1:0 für Grün-Weiß einzusenden. Nach wenigen Minuten war es wieder der Mittelstürmer, der den Torstand auf 2:0 erhöhte. Einzelne Vorstöße der Soldaten waren erfolglos. In den letzten Minuten gelang es den Grün-Weißen durch den Linksaußen Maschalett, den Ball zum 3:0 einzuschleusen.

*

Am Sonntagvormittag spielte die BII der SV Grün-Weiß gegen SV Mattischkehen. Grün-Weiß mußte mit vielen Ersatzspielern antreten und so konnte der SV Mattischkehen mit 3:1 gewinnen.

FC Preußen C 1 gegen Zweifeld C 5:0
In dem fälligen Punktspiel stieg die körperlich überlegenen Preußen auch in dieser Höhe verdient. Bei mehr Zusammen spielen hätte der Sieg noch höher ausfallen können. Halbzeit 2:0.

FC Preußen B 2 gegen Ohldorf 2:1
Leider mußte dieses Spiel beim Stande von 2:1 für Preußen abgebrochen werden, da ein Gastspieler sich nicht den Anordnungen des Schiedsrichters fügte. Halbzeit 1:1.

*

Der VfB gewann gegen BuEV 4:1 (1:1)
Am Sonntag hatte der Ostpreußenmeister VfB im Rückspiel den BuEV Danzig zu Gast. Diesmal konnten die Danziger ihren Sieg nicht wiederholen. Der VfB kam verdient zu einem 4:1-Sieg. In der ersten Halbzeit war das Spiel recht ausgeglichen. Danzig kam nach dem Wechsel zu einer 1:0-Führung. Erst kurz vor der Pause erzielte der VfB den Ausgleich. Nach dem Wechsel wurde der VfB sehr überlegen. Die Laufreihe kam jetzt besser in Schwung und unterstützte den Angriff des Meisters sehr gut, so daß in reichlichen Abständen noch drei Tore für den VfB fielen.

Westende Hamborn Niederrheinmeister
Die Fußballmeisterschaft des Gaues Niederrhein wurde am Sonntag mit den letzten Spielen der führenden Mannschaften entschieden und fiel an SV Westende Hamborn, eine Mannschaft, die erst in dieser Spielzeit in die Bereichsklasse aufgestiegen war. Der Tabellendritte Rotweiß Essen wurde mit 2:1 geschlagen. Westende Hamborn greift am 16. Mai in die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft ein.

BSV 92 schlug Pflüznitz 2:0 (1:0)
Was dem Berliner Fußballmeister Berliner SV 92 acht Tage vorher auf eigenem Boden nicht gelang, schickte am Sonntag vor 1100 Zuschauern in Sletitz: Er besiegte den Pommeraner Meister LSV Pflüznitz im Wiederholungsspiel der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit 2:0 (1:0) Toren und qualifizierte sich damit für das Zwischenrundenspiel am 16. Mai gegen Holstein Kiel in der Reichshauptstadt.

Bäuerliche Genossenschaften im Kriegseinsatz

Am 19. 4. 1943 standen die im Reichsverband der deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen e. V. zusammengefaßten 45000 ländlichen Genossenschaften zehn Jahre unter nationalsozialistischer Führung. Die Mehrzahl der deutschen Bauern sind Genossenschaftsmitglieder. Eine Vorstellung vom volkswirtschaftlichen Rang und seiner ländlichen Genossenschaftswesen gibt die Tatsache, daß über 8 Millionen Sparer in den 20950 ländlichen Kreditgenossenschaften vereinigt sind (ohne Elsaß und Luxemburg). Die Kreditgenossenschaften verwalten ein Einlagekapital von 10,1 Mrd RM und haben sich mit diesen hohen Mitteln rückhaltlos in den Dienst der Kriegsförderung gestellt.

Der verlängerte Arm des Bauernhofes
Man würde der wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der ländlichen Kreditgenossenschaften nicht gerecht werden, wollte man sie nur als Geld- und Kreditunternehmen bewerten. Ihre Betreuungsarbeit am Landvolk geht weit darüber hinaus. Als Selbsthilfeeinrichtung, die das ganze bäuerliche Leben umfaßt, ist die Genossenschaft gleichsam der verlängerte Arm des einzelnen Hofes. Neben den 3700 Kreis-, Bezugs- und Absatzgenossenschaften, die das Warengeschäft pflegen, befassen sich nicht weniger als 14300 Spar- und Darlehenskassen auch mit der Erfassung der Getreide- und Kartoffelernte sowie mit der Belieferung ihrer Mitglieder mit Dünger, Futtermitteln, Kohle, Maschinen und Sämereien. So bewähren sich die Kreditgenossenschaften gerade in den Kriegsjahren als unentbehrliche Schrittmacher der bäuerlichen Erzeugungs- und Lebensführung. In den letzten Jahren dankt man heute über 50 v. H. aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch die Genossenschaften erfaßt werden.

Schrittmacher

der Zinsenkung auf dem Land

Die kreditwirtschaftlichen Leistungen der Spar- und Darlehenskassen machen sie zum Rückgrat der ländlichen Genossenschaftsbewegung. Sie haben nach der schweren Krise vor der Machtübernahme den Höfen die Mittel für die Instandsetzung ihres toten und die Auffüllung ihres lebenden Inventars verschafft. Die von ihnen geleitete Erzeugungsplanung ist es, die den Genossenschaftskreditkosten war so durchgreifend, daß der Zinsspiegel des Agrarkredits heute niedriger liegt als die in der gewerblichen Wirtschaft üblichen Zinssätze. Die im Dienst der Erzeugungsleistung der Vorrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft mit 2:0 (1:0) Toren und qualifizierte sich damit für das Zwischenrundenspiel am 16. Mai gegen Holstein Kiel in der Reichshauptstadt.

Gisela Graß schwamm Weltrekord

Im Leipziger Westbad wartete die junge Leipzigerin Gisela Graß mit einem neuen Weltrekord im 100 m Brustschwimmen auf. Sie überbot die von Hanni Hölzner am 13. März 1936 aufgestellte Bestleistung von 1:20,2 auf 1:18,9 Min. und konnte damit auch ihren eigenen im Jahre 1942 aufgestellten Deutschen Rekord von 1:21,1 Min. unterbieten. Gisela Graß legte die ersten 50 m im Schmetterlingsstil in 35 Sek. zurück, die letzten 20 m wiederum Brustlage über, um schließlich die letzten 20 m in normaler Schmetterlingsart zu spürten.

gangsschlacht erreichte Intensität der bäuerlichen Wirtschaft war vielfach nur möglich, weil die Dorfkasse ihr die Mittel für Gemeindefortschritte vorgestreckte hat, so z. B. für Saatgutreinigung, Kartoffelreifeprüfungen, Flachsrosten oder Molkeerfahrungen. Als erste Kreditunternehmen stellten die Kreditgenossenschaften den Bauern kurz-, mittel- und langfristigen Kredit zur Verfügung, nachdem sie neue Wege der Kreditsicherung gefunden hatten.

Hohe Leistungen für die Volksernährung

In der Umsatzentwicklung ihrer Waren-genossenschaften findet der Leistungswille der Bauern breiten Ausdruck. 1932/33 hatte der Warenumsatz der Hauptgenossenschaften, also der regionalen Warenzentralen der örtlichen Waren-genossenschaften, 760 Mill. Reichsmark betragen. Er erreichte 1941/42 1450 Mill., für das Großdeutsche Reich sogar 1920 Mill. RM. Mehr als die Hälfte aller Düngelieferungen an die Landwirtschaft gehen über die bäuerlichen Genossenschaften. Etwa 70 v. H. der molkeremäßigen Milchverwertung entfallen heute auf die genossenschaftlichen Molkeereien, die damit zum Rückgrat der Milch- und Butterversorgung im Krieg geworden sind. Ihre Verkaufserlöse erreichten 1942 etwa 2,5 Mrd. Reichsmark. Daß die Molkeereigenenschaften im Frieden die Bauern zur planmäßigen Milchverwertung und zur Güstigerzeugung erzogen haben, hat im Krieg seine reichen Früchte getragen. Durch die „Genossenschaftliche Reichszentrale für Milchverwertung“, welche die bisher unzureichend verwerteten Restmilchmengen verwertet, leisten die Genossenschaften einen wertvollen Beitrag zur Volksernährung im Krieg.

Bewährte Schlagkraft bei Erfassungsaktionen

Ihre hohe Leistungskraft hat die genossenschaftliche Organisation immer wieder bei den schlagartig notwendig werdenden Erfassungsaktionen beweisen können, wie sie im Krieg oft vorkommen. So, bei kurzfristiger Lieferung von Hafer für die Wehrmacht oder bei der Überbrückung von witterungsbedingten Versorgungsschwierigkeiten bei Kartoffeln. Die genossenschaftlichen Dampfkolonnen konnten in den strengen Kriegswintern große Kartoffelmengen vor dem Verderb retten. So erweist sich das Wirken der ländlichen Genossenschaften für die reibungslose Durchführung der Markt- und organisatorische Erleichterung von hohem volkswirtschaftlichen Nutzen.

Was bringt der Rundfunk?

Sendungen am Dienstag, dem 11. Mai

Reichsprogramm: 12:35 bis 12:45 Uhr: Bericht zur Lage. 15:30 bis 16 Uhr: Klaviermusik von Beethoven. 17:15 bis 18 Uhr: Von Suppé bis Kollo. 18 bis 18:30 Uhr: Musik im Arbeitsdienst. 18:30 bis 19:30 Uhr: Zeitungs- und Frontbericht. 20:15 bis 21 Uhr: Schubert-Sonate, Beethoven-Sinfonie (Leitung: Karl Böhm). 21 bis 22 Uhr: Reichsalphalpen. 22:30 bis 23:30 Uhr: Paul Linke - Musik.
Deutschlandsender: 17:15 bis 18:30 Uhr: Sinfonie und Madrigal. 20:15 bis 21 Uhr: Musikalische Landeskasskizzen. 21 bis 22 Uhr: „Eine Stunde für dich“.

Aus der Provinz

Straßenbahnunglück fordert neun Tote

Königsberg. Am Freitagnachmittag entgleiste in einer Kurve in der Nähe des Hauptbahnhofes ein Straßenbahnzug, bestehend aus Motor- und zwei Anhängewagen, in voller Fahrt und stürzte auf der etwa 5 Meter vom Gleis entfernten Gebühnen um. Neun Fahrgäste verunglückten tödlich, etwa dreißig weitere wurden verletzt. Die Ursache des schweren Unglücks ist noch ungeklärt; die kriminalpolizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Todesstrafe für Mörderin

Die Enkelin in den Brunnen gestürzt
Lyck. Das Sondergericht verurteilte die Altsitzerin Donder aus Weißhagen wegen vorsätzlichen Mordes, begangen an dem 3 1/2-jährigen Enkelkind Hertha, zum Tode.
Der 120 Morgen große Erbbhof in Weißhagen war vor einigen Jahren von dem ältesten Sohn Richard der Eheleute Donder übernommen worden. Als der Sohn vor einiger Zeit an der Front fiel, richtete sich der Haß der Altsitzer gegen die Schwiegertochter, die man nun als eine „Fremde“ im Haus bezeichnete, und ganz besonders gegen die kleine 3 1/2-jährige Tochter Hertha der jungen Eheleute, da nach dem Erbhofgesetz der Hof an die noch minderjährige Hertha fallen mußte. Besonders die Altsitzerin Donder setzte der vom Schicksal schon hart geprüften Frau zu, immer wieder wurde sie gegen die Schwiegertochter bei Behörden vorstellig und wühlte gegen sie, alles mit dem Ziel, die Schwiegertochter vom Hof zu verdrängen. Die junge Frau mußte der Unertüchlichkeit der dauernden Angriffe wegen des öfteren sogar den Hof verlassen. Von der Kreisbauernschaft aufgefordert kehrte sie aber aus Pflichtgefühl immer wieder auf den Hof zurück. Dann faßte die Altsitzerin den Plan, das Kind zu beseitigen. Sie nutzte eines Tages die Abhängigkeit des Kindes in gemeiner Weise aus und führte es zu einem vier Meter tiefen Brunnen, der außerhalb des Hofes lag. Mit voller Überlegung warf sie grausam das Kind in den Brunnen, wo es durch die Eisdecke brach und ertrank.
Der Erste Staatsanwalt gefielte das gemeine Verhalten und die Tat der Angeklagten, die selbst an dem trüben Verhältnis auf dem Hof die Schuld trug, das mit dem Mord an der kleinen Erbin, dem Vermächtnis des eigenen Sohnes, endete. Brutal und mit voller Überlegung hat sie den Mord an dem Enkelkind begangen und zeige bei der Sondergerichtsverhandlung keinerlei Reue oder Gemütsregung. Daher dürfe es nur eine Strafe geben und das sei die Todesstrafe.

Aus der Sonnabend-Ausgabe

Auflösung des Kreuzworträtsels:
a) 1 Ilse, 4 Rute, 7 All, 8 Ire, 10 Ohm, 12 Riva, 14 Bich, 15 Ovation, 16 Aare, 18 Rast, 20 San, 21 Oeh, 23 Die, 24 Lord, 25 Bonn; — b) 1 Ill, 2 Livorno, 3 El, 4 Re, 5 Tornado, 6 Ehe, 7 Arras, 9 Iatte, 11 Mühe, 13 Ave, 14 Bor, 17 Aal, 19 Sen, 21 Od, 22 Li.
Auflösung des magischen Zahlenquadrats
Die acht Randzahlen, oben angefangen und rechts herum sind: 491, 492, 488, 482, 480, 479, 485, 489.

Wir erhielten am 7. 5. 1943 die traurige Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, unsere Stütze des Alters, herzenguter Bruder, Schwager Onkel und Neffe

Ernst Reuter

Obergefreiter in einem Inf.-Regt.
im 30. Lebensjahre am 5. Februar auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Es trauern um ihn
Gottlieb Reuter u. Frau Elisabeth, als Eltern und 7 Geschwister.
Haselhof, den 8. Mai 1943.

Am 7. Mai 1943 erlöste Gott nach langem, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Minna Berke

geb. Fallet
im Alter von 42 Jahren.

Reinhard Berke,
Kinder und alle Verwandten.
Klein Baitschen, den 8. Mai 1943.
Die Beerdigung findet am 10. Mai 1943, um 17 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Kopfhaut massieren!

Möglichst jeden Tag! Das fördert den Haarwuchs. Richtige Massage: nicht reiben, sondern Kopfhaut mit Fingerspitzen hin- und herschieben, lockern! Auch bei der Kopfwäsche mit dem nicht-alkalischen

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Eine ältere hochtragende gute Nutzkuh
steht zum Verkauf
Adomtschiet, Sprindacker
Post Mallwitz.
Suche von sofort oder später

Aufpassen!

Jede vergeudete Kilowattstunde, jeder verschwundene Kubikmeter Gas ruft Dir zu: „Selbstzucht beim Kochen und Bügeln, bei der Abendarbeit und der Feierstunde gibt vielleicht gerade Deinem Liebstem draußen die lebensrettende Patrone, den entscheidenden Tropfen Betriebsstoff.“ Darum aufpassen! Nach einem Erlaß des Generalinspektors für Wasser und Energie müssen wir alle gegenüber dem Vorjahr 10—20% an Gas und Strom einsparen! Das kann jeder! Irgendwo werden noch bei jedem von uns durch Nachlässigkeit oder fehlende Überlegung eine Glühlampe oder ein elektrisches Gerät unnötig gebraucht und eine Gasflamme unter dem Kochtopf zu groß gestellt — und was dergleichen Fehler mehr sind. Erst dann dürfen wir mit uns zufrieden sein, wenn wir wirklich wissen: Wir haben den Verbrauch soweit gesenkt, daß wir an der unbedingt notwendigen Mindestgrenze angelangt sind.

Spar Strom und Gas wie leicht fällt das!

Deutscher Soldat, Du kannst Dich ruhig feiern, hinter Dir steht eine Helme, die dich niemals im Stich lassen wird.

Am 7. Mai, 4 1/2 Uhr, entriß uns der Tod plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater und lieben Onkel

Franz Demant

im Alter von 59 Jahren.
In tiefer Trauer
Minna Demant, geb. Hofm
Kinder und Enkelkinder.
Bergenbrück, den 8. Mai 1943.
Ein treues Vaterherz hat aufgehört zu schlagen, zwei nimmermüde Hände ruhen für immer aus.
Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 11. 5., 16.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Rudolf Böst
Abteilungsleiter und Einkäufer
z. Z. Wehrmacht

Ida Böst
geb. Ritzkowski
Gumbinnen Stralsund
8. Mai 1943.

Nase-Füße?
Weg damit!
Schütz die Sohlen durch

SOLTIT

gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserstoßend!

Eine Schankhilfe

OTTO PELLUDAT
Adolf-Hitler-Straße 56.

Einspannerwagen

am liebsten Zweirad mit Gummi- oder Eisenbereifung zu kaufen gesucht.
Adomat, Sodeiken.

Eine Hofwohnung

mit Straßeneinigung v. sofort zu vermieten.
Fr. E. Podbus, Gartenstr. 26.

Allen, die meinem verstorbenen Manne in so reichem Maße ihre Wertschätzung und meinen Kindern und mir soviel wohlthuende Anteilnahme gezeigt haben, sage ich im Namen aller Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Alma Wolff

geb. Kunze.
Gumbinnen, den 10. Mai 1943

Bernd, Kurt, Willy
Y 23. April 1943.
Die glückliche Geburt Ihres zweiten Kindes zeigen an

Eise Dzewas
geb. Ehmer
Lehrer **Karl Dzewas**
z. Zt. Obltn. im Osten.
Laurinshof, den 6. Mai 1943
z. Zt. Kehlerwald üb. Auperburg.

Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinosolfabrik

Aktiengesellschaft Hamburg